

# Flugwaffe und Fliegerabwehr

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **132 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wiederholungskurs, wie schon der Kadervorkurs, in einen taktischen Rahmen gestellt wird.

Zur Vergegenwärtigung dieser vermehrt auch ins Bewußtsein der Truppe zu rufenden Bedingungen unserer militärischen Tätigkeit gehören aber auch die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und deren Veränderungen im In- und Auslande, wie Maßnahmen der Kriegswirtschaft und des Zivilschutzes sowie die Einflüsse der subversiven Kriegführung. Das Soldatenbuch und die einschlägige Literatur vermitteln auch hier zahl-

reiche Anregungen und Anleitungen, bei sich und bei der Truppe den möglichen Ernstfall zu vergegenwärtigen.

Den Soldaten nur an Waffen und Geräten auszubilden, ohne ihm zuzumuten, sich auf den möglichen Einsatz dieser Mittel im Ernstfall einzustellen und vorzubereiten, ist eine ungenügende Ausbildungsanforderung. Ohne Einbezug dieser Dimension muß unsere militärische Tätigkeit an Glaubwürdigkeit und Respektierung einbüßen, würden wir doch Gefahr laufen, mehr nur so zu tun, als ob, und Soldaten mehr zu spielen, als zu sein.

## FLUGWAFFE UND FLIEGERABWEHR

### Die Luftverteidigung in Nordamerika

Die Luftverteidigung von Kanada und der USA ist in einem System integriert. Kopf und Gehirn dieses Systems heißen: NORAD (Kommando der Luftverteidigung für Nordamerika).

Seit 1957 ist dieses Kommando für die operationelle Führung und die Kontrolle der USA und Kanada Luftverteidigungsstreitkräfte verantwortlich.

Diese Streitkräfte sind:

- USA - Luftverteidigungskommando der Erdstreitkräfte (ARADCOM)

Zur Verfügung stehende Mittel: Boden/Luft-Lenkwaaffe «Hawk»; «Hercules»; System «Nike». Aufgabe: Schutz der empfindlichen Punkte. Mehr als 130 Batterien vom Typ «Hercules» sind auf dem Territorium verteilt. «Hercules» kann mit nuklearem Sprengkopf ausgerüstet werden.

- USA - Seestreitkräfte (NAVFORNORAD)

Hauptaufgabe: Teilnahme an der Weltraumüberwachung. Wenn notwendig, stellen die Seestreitkräfte ihre Abfangjäger zur Verfügung.

- USA - Luftverteidigungskommando der Luftwaaffe (USAF ADC) Dieses Kommando stellt das Hauptkontingent der Abwehrmittel dar. Mittel: Abfangjäger; Boden/Luft-Lenkwaaffe «Bomarc».

- Kanada - Luftverteidigungskommando der Luftwaaffe (RCAF ADC)

Stellt die Abfangjäger vom Typ «Voodoo» CF 101 B und die Boden/Luft-Lenkwaaffe «Bomarc» sowie wichtige Mittel der Frühwarnung zur Verfügung.

Das NORAD-Operationszentrum liegt in Colorado Springs. Im Sommer dieses Jahres wurde dieses Zentrum im Cheyenne-

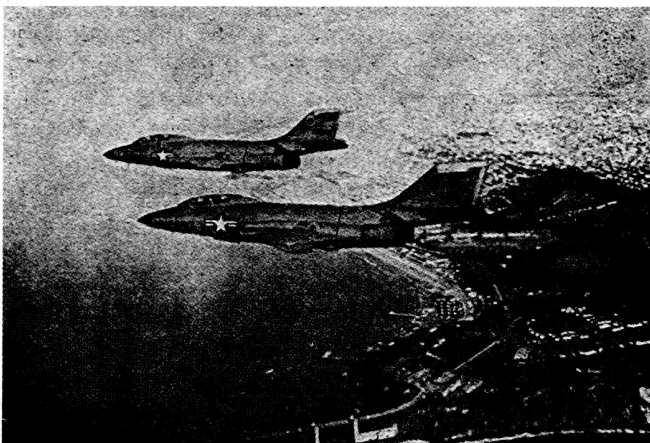


Bild 1. «Voodoo» in Patrouille über San Francisco.

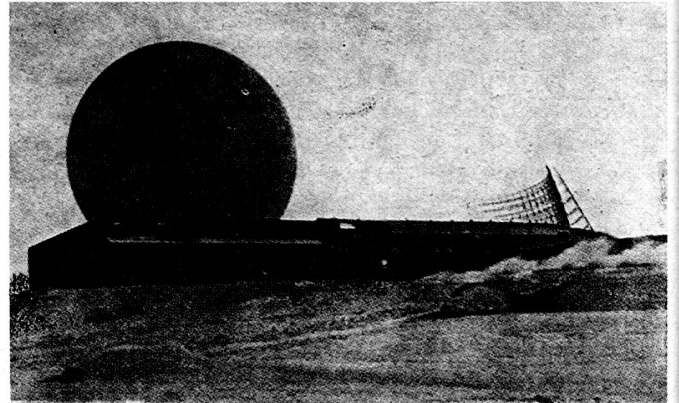


Bild 2. Radarstation von Thule.

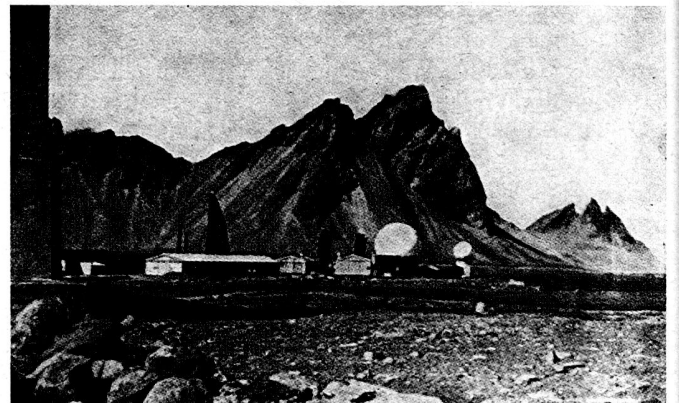


Bild 3. Radarstation von der DEW-Radarkette auf dem Polarkreis.



Bild 4. Ein Eingangstunnel zum NORAD-Hauptquartier im Cheyennegebirge während des Baus. Der Haupteingang ist 8,85 m breit und 7 m hoch. Das Werk hat 18 580 m<sup>2</sup> Bodenfläche.

gebirge unterirdisch und atomstark untergebracht. Für einen Komplex von elf Gebäuden wurden rund 360000 m<sup>3</sup> Granit weggeschafft. Gebaut, um zu «überleben», umfaßt dieses Zentrum unter anderem ein Spital mit zwei Operationssälen und eine zahnärztliche Klinik.

Die Luftlagen werden in Farben auf große Tafeln projiziert.

Unter sehr zahlreichen und verschiedenen Informationsquellen sind zu erwähnen:

- die BMEWS- (Ballistic Missile Early Warning System) Radarkette, speziell für die Überwachung und Erfassung von Flugkörpern;
- die DEW- (Distant Early Warning) Radarkette, welche sich von Alaska bis England ausdehnt, via Grönland und Island.

(Zusammengefaßt aus den Heften Oktober 1965 der «Forces aériennes françaises» und «International») mo

## AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

### Die Ausrichtung der sowjetischen Erdstreitkräfte auf einen Atomkrieg

In der «Revue de Défense nationale» vom Februar 1966 (S. 212 bis 223) stellt und beantwortet ein anonym bleibender Autor, der offensichtlich Zugang zu einem reichhaltigen Nachrichtenmaterial hat, die Frage, welches die russische Doktrin für die Führung eines großen Ost-West-Krieges sei und in welchem Maße die materielle Rüstung sowie die Ausbildung dieser Doktrin entsprechen. Das Ergebnis dieser beachtenswerten Analyse ist das Folgende:

Die gegenwärtige Doktrin, etwa in den letzten 10 Jahren allmählich entstanden und in Rüstung und Ausbildung großenteils realisiert, beruht auf der Annahme, daß sich die Auseinandersetzung in einer Art Atomblitzkrieg abspiele. Sie beginnt überraschend durch strategische Nuklearschläge, die sofort durch Massen von gepanzerten und mechanisierten Kräften ausgenützt werden, in Zeit und Raum koordiniert durch den Einsatz großer Luftlandverbände. Das Ziel dieser Erdoperationen ist, das feindliche Potential, soweit es den einleitenden Nuklearschlag überlebt hat, überraschend und raschestmöglich außer Gefecht zu setzen und das feindliche Gebiet in Besitz zu nehmen, um dort ein dem Kommunismus günstiges Regime zu inthronisieren.

Diese Operationen erfolgen auf breiter Front entlang den hauptsächlichsten Vormarschachsen. Die Vormarschgeschwindigkeit beträgt durchschnittlich 100 km/Tag. Wohlverstanden handelt es sich dabei nicht um Straßenmarsch oder Aufmarsch, sondern um das entfaltete Vordringen gegen einen sich mit modernsten Waffen zur Wehr setzenden Gegner. Ein Vormarsch von dieser Geschwindigkeit ist nur denkbar, wenn die angreifenden Verbände im höchsten Maße geländegängig sind und Flüsse rasch und auf breiter Front überschreiten können. Die nötige Feuerunterstützung kann nur durch Atomwaffen sichergestellt werden, da dafür die herkömmliche Artillerie weder nach Beweglichkeit noch nach Wirkung genügt. In einer solchen Konzeption haben Bedenken hinsichtlich fehlender Querverbindungen zwischen den angreifenden Verbänden, Schutz der Flanken oder Opfer an blutigen Verlusten keinen Raum.

Obwohl über die Ausbildung in der sowjetischen Armee wenig bekannt wird, weiß man, daß die soeben dargestellte Doktrin allen größeren Übungen der letzten Jahre zugrunde lag. Insbesondere gilt dies für massive Luftlandeoperationen als Einleitung oder gleichzeitig mit dem Losbrechen der gepanzerten und mechanisierten Massen (so zum Beispiel in den Manövern «Quartett» vom Oktober 1963 in Ostdeutschland, im August 1964 in Bulgarien, als mehrere Divisionen eingesetzt wurden, und schließlich im «Oktobersturm» im Herbst 1965 in Ostdeutschland).

In der Rüstung zeichnet sich die Realisierung der geschilderten Doktrin deutlich in der weiten Verbreitung von Boden/Boden-

Raketen als Nuklearträgern ab, und zwar sowohl in der russischen wie in den Satellitenarmeen, wobei die Nuklearwaffen bei letzteren unter russischem Verschluß stehen. Seit ihrem ersten Auftreten auf dem Roten Platz in Moskau im November 1957 sind zehn Modelle verschiedener Kaliber und Reichweiten in Dienst gestellt worden. Parallel dazu verläuft eine stetige Entwertung der klassischen Artillerie. Die bekannten Artilleriekonzentrationen des zweiten Weltkrieges scheinen endgültig der Vergangenheit anzugehören. Von dieser Entwicklung betroffen scheinen auch die schweren Minenwerfer und die rückstoßfreien Geschütze zu sein. Die Panzerabwehrgeschütze werden zunehmend durch Panzerabwehrlenk Waffen abgelöst. Symptomatisch ist, daß seit ungefähr 10 Jahren kein neues Modell klassischer Artilleriegeschütze bekannt wurde, welches das vorhandene Material der mittleren und schweren Artillerie abzulösen hätte. Die Divisionsartillerie besteht immer noch größtenteils aus 122-mm-Haubitzen, etwa vergleichbar den amerikanischen 105-mm-Haubitzen HM2; dieses Geschütz ist glattweg ungeeignet, Panzertruppen zu unterstützen. Es scheint auch keine Selbstfahrartillerie vorhanden zu sein. Dies alles deutet darauf hin, daß die Artillerie ihre Unterstützungsaufgabe an die taktischen und operativen Lenk Waffen mit Atomgefechtssköpfen abgetreten habe.

Das Rückgrat der Erdoperationen sind die Panzer- und mechanisierten Truppen. Sie wurden im Laufe der letzten Jahre zwar immer schwächer an Personal, sind dafür mit dem modernsten Material ausgerüstet, welches erhöhte Feuerkraft, größere Beweglichkeit und besseren Schutz verleiht. Der Kampfpanzer der ersten Nachkriegsjahre, der T54/55, wurde verbessert und erschien erstmals 1962 in wesentlich verbesserter Auflage (T62). Dieser Panzer scheint weder eine Übergangslösung zu sein noch die schweren Panzer abzulösen; er ist offenbar die auf längere Dauer berechnete Standardausrüstung der Panzerverbände.

Die gepanzerten Mannschaftstransportwagen folgen den gleichen Richtlinien: Sie sind amphibisch, sind besser geländegängig und verfügen über starke Bordbewaffnung. Zur Normalausrüstung gehört eine Infrarotanlage für die Nachtfahrt sowie Infrarotzieleinrichtungen. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur ununterbrochenen Weiterführung einer einmal begonnenen Aktion. Beachtenswert ist der Aufbau eines Flabschutzes mit radarisierten Flabraketen von hoher Beweglichkeit der Abschubrampen.

Die Organisation der Versorgungsdienste entspricht den gleichen Anforderungen. Der Fahrbereich der meisten Kampfpanzer und Mannschaftstransportwagen konnte auf 600 km gesteigert werden. Es bestehen Einheiten für den Bau und Betrieb von Pipelines, welche hinter den vorstoßenden Verbänden erstellt werden und diese mit Brennstoff versorgen. Die Frage, ob die Versorgung vor allem mit Munition dem raschen Rhythmus der Operationen zu folgen vermöge, wird gestellt, kann aber mangels Angaben nicht beantwortet werden; auch hier scheint aber